

alle Möglichkeiten offen lässt. Durch die Verwendung von vorgefertigten Betonelementen (Alphabeton-Hochleistungsstützen) mussten nur der Liftschacht sowie die Scheiben des Betonkerns vor Ort betoniert werden. Neben der Zeitersparnis beim Versetzen der Elemente waren die sauberen Oberflächen bei den vorfabrizierten Elementen ein grosser Vorteil.

Über dem 2. Obergeschoss musste eine massive Abfangdecke eingeplant werden, da die beiden Attikageschosse um eine halbe Feldgrösse zurückversetzt sind und eine direkte Lastabtragung deshalb unmöglich war. Für die Betonierarbeiten musste im ganzen Gebäude eine Notsprissung eingebaut werden, da das Frischbetongewicht nicht durch die darunter liegenden Decken aufgenommen werden konnte. Der Betonkern um das Treppenhaus konnte konsequent vom Untergeschoss bis zum obersten Geschoss durchgezogen werden, was die horizontale Lastabtragung (Erdbebensicherheit) gewährleistet.

Eine grosse statische Herausforderung stellte die Garagendecke dar. Aufgrund der Grundstücksform und der Parkplatzanordnung konnten die Stützenlasten aus dem Erdgeschoss nicht direkt abgegeben, sondern mussten mittels aufwändiger Abfangkonstruktionen auf die Stützen im Untergeschoss umgeleitet werden. Die massiven Unterzüge konnten praktisch überall im Deckenversatz versteckt werden, so dass die Garage dank der schlanken Ovalstützen sehr hell und transparent wirkt. Die konzentriert bewehrten Riegel und die anspruchsvollen Sichtbetonflächen waren auch eine ausführungstechnische Herausforderung an den Baumeister.

Die üblichen Konflikte zwischen den Fachplanern der Gebäudetechnik und der Statik konnten dank regelmässiger Absprache der Leitungsführung rechtzeitig verhindert werden. Die Hauptinstallationsschächte befinden sich im Bereich des Betonkerns, weitere Möglichkeiten für Leitungsinstallationen bilden die «Zwillings»-Stützen in der Fassadenebene. Jeweils zwischen zwei Einzelstützen befindet sich ein 30 cm breiter Spalt, welcher auch eine nachträgliche Installation von weiteren Leitungen oder Kanälen erlaubt. Um eine möglichst grosse Flexibilität in den einzelnen Geschossen zu gewährleisten, erfolgt die Feinverteilung für die Stromversorgung über in der Decke eingelassene Bodenkanäle.

Dank einer guten Zusammenarbeit aller beteiligten Planer und Unternehmer konnte der Rohbau trotz zum Teil widrigen Wetterbedingungen (Schnee, Kälte im Winter 2004/05) in-



ner kürzester Frist hochgezogen werden. Nach rund 12 Monaten Bauzeit präsentiert sich das Gewerbehause Spanweid als elegantes Gebäude, und wir sind stolz, unseren Teil an dieses attraktive Bauwerk beigesteuert zu haben.

*Patrick Tantanini, Bauingenieur HTL  
Fürer & Tantanini AG, Rafz*

## Mieterausbau Arztpraxen

### Anpassungsfähigkeit als zentrale Aufgabe für einen Praxisausbau

Gebaute Flexibilität als Reaktion auf die rasanten Entwicklungen im Gesundheitswesen; das war die zentrale Aufgabenstellung bei der Planung und Realisierung der Praxiseinheiten im Geschäftshaus Spanweid in Bülach.

### Raum und Funktionalität

In allen Praxisteilen galt es, die räumliche Anordnung auf die funktionellen Abläufe abzustimmen. Die Intensität der Raumbeziehungen und die zeitliche Belegung der einzelnen Besprechungs- und Behandlungsräume wurden vorerst in einem Diagramm dargestellt. Auf dieser Grundlage konnte ein optimaler Grundriss ausgearbeitet werden. Die frei gestalteten Geschossflächen ermöglichten eine massgeschneiderte Organisation der Praxisräume.

Ein Erschliessungsring rund um den zentralen Gebäudekern dient nicht nur als Zugangszone zu allen Räumen, sondern enthält in einer abgehängten Decke sämtliche technischen Ver-

sorgungsleitungen. Diese sind als Ringleitung ausgebildet. Alle Medien können variabel an jeder Stelle abgenommen werden. Anpassungen der Raumnutzung oder der Grundrisse können so jederzeit mit minimalem Aufwand realisiert werden.

### Vorausgedacht

Die Ausführung der technischen Einrichtungen wurde auf die aktuellen medizinischen Anforderungen abgestimmt. Um dem gesundheitspolitischen Umfeld jederzeit Rechnung tragen zu können, wurden diverse zusätzliche Ausbaumöglichkeiten abgeklärt und in die Ausführungsplanung einbezogen. So sind beispielsweise alle Vorkehrungen getroffen, um mit ergänzenden Massnahmen einen voll funktionsfähigen Operationstrakt einzubauen. Die notwendige Platzreserve für eine Reinluftanlage wurde ausgeschieden. Die ggf. notwendigen zusätzlichen Kanäle können eingebaut werden, ohne die bestehenden Leitungen zu verändern. Wo sinnvoll, wurden die bestehenden Anlagen bereits für die zusätzlichen Nutzungen ausgelegt (Druckluftanlage, Sterilisation, Schutzmassnahmen für Radiologie, Anschlüsse für zusätzliche sanitäre Einrichtungen etc.).

### Wo sich der Patient wohl fühlen kann

Eine angenehme Atmosphäre, ein wohnliches Empfinden sollen dem Patienten den Arztbesuch so angenehm wie möglich machen. Die Materialisierung des Innenausbaus muss neben allen hygienischen, technischen und feuerpolizeilichen Anforderungen gerecht werden.

Empfangen wird der Besucher an einem hellen Holzkorpus mit Natursteintheke. Der Empfang, die Administration und das Wartezimmer sind mit einer lichtdurchfluteten Glas-Metall-Konstruktion unterteilt.

Grosszügige Pflanzenarrangements unterstützen in diesem Bereich die wohnliche Atmosphäre, die, wie bereits in den Gängen, den Büroräumen und den Untersuchungszimmern durch den dunklen Parkettboden erzeugt wird. Speziell gestaltete Lichtbänder erhellen alle Erschliessungsbereiche. Eine mikro-perforierte, helle Metalldecke verkleidet die technischen Installationen und schafft eine angenehme Akustik.

In den Räumen für operative Eingriffe mit ableitfähigen Bodenbelägen und speziellen Wandoberflächen stehen die funktionellen und hygienischen Anforderungen im Vordergrund.

*GLP Architekten, Zürich*

